



Wie ging es mit Gertrud Meier-Ahrens Leben weiter?

Gertrud blieb bis 1933 noch in Neustadt-Glewe. Bereits im Juli 1933 wurde ihr die kassenärztliche Zulassung entzogen.

Im Jahr 1935 erfolgte ein Umzug nach Hamburg, wo sie in der Gneisenaustraße 5 eine Praxis eröffnete. Zwei Jahre später verlegte sie ihre Praxis am Eppendorfer Baum 11.

In diesem Jahr trat sie der Deutsch-Israelischen Gemeinde bei. Aus den Zahlungen an die Gemeinde ist ersichtlich, dass Gertrud noch beträchtliche Einnahmen hatte. Ein Grund dafür mag gewesen sein, dass sie im Grindelhof 101 eine ärztliche Pension leitete. Am 30.09.1938 wird Gertruds Approbation „vorläufig“ für ungültig erklärt. Im Gegensatz zu ihren jüdischen Mitbürgern wurde sie aufgrund ihrer „priviligierten Mischehe“ mit dem Christen Dr. Karl Meier vor Deportationsbefehlen geschützt.

1940 starb ihr Mann und dies änderte ihr Leben dramatisch. Nun traf auch sie der gleiche Hass der Nazis wie ihre jüdischen Mitbürger vor dem Tod ihres Mannes. Gertrud wurde enteignet und bezog nun ihre ärztliche Pension, die ab jetzt unter dem Namen „Judenhaus“ bekannt war.

In diesem Jahr folgte auch der Deportationsbefehl ins „Vorzugslager“ Theresienstadt. Sie wurde mit dem Transport VI/2 von Hamburg nach Terezin (Theresienstadt) gebracht, wo sie am 20.07.1942 eintraf.

Offensichtlich arbeitete sie dort als Ärztin, da ihre Unterschrift auf einer Todesfallanzeige zu finden ist. Am 09.10.1944 ist Gertrud ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet worden.